Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 12 (1908)

Artikel: Giovanni Segantinis Denkmal

Autor: Lotter, Hedwig

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572396

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Giovanni Seganfinis Denkmal.

Nachbrud (ohne Quellenangabe)
berboten.

Bu nebenftehenber Abbilbung.

Es ift ein trauriges Geschief, das Giovanni Segantini so früh einem schaffensfreudigen, nach Bergeistigung und Bervollfommnung gerichteten Streben entriß. Gin Frühversklärter, Frühvollendeter ist er; aber obgleich er in vorwärtse drängender Haft sich selbst auszugehren schien, steht sein Leben als ein abgeschlossens Ganzes da.

Umgeben von der majenätischen Schönheitswelt der Alpen, die er der Kunst erobert, ist er vom Tode überrascht worden. Seine lette Auhestätte ist auf dem Maloja. Wer kann sie wohl schöner, erhabener schmücken als der Turiner Leonardo Bisstolfi, der "Dichter-Bildhauer des Todes", wie ihn der Itasliener nennt?

Aus dem Felfen fteigt eine weibliche Geftalt, "die Bahr=

heit". Das Haupt ist noch von der starren Materie umgeben, ein Fuß noch mit dem Stein verbunden. Doch der Körper hat sich von der kalten Umarmung des Felsens befreit; er ringt sich empor, strahlend, verklärt, und göttliche Reinheit, göttliches Licht scheinen ihn zu umstrahlen. Es ist die Seele der Berge, die Segantini ersehnte, die zu ihm sprach, die er verherrlichte in seinen Bildern von Licht und Schatten, von Leben und Tod.

Und unter der Figur ein Relief voll reiner Poefie, voll idhillischen Friedens. Segantinis Schafe, große, kleine, die vorsüberziehen, und im hintergrund der Alpenkranz, auf dem abendliche Ruhe liegt.

Giovanni Segantinis Geift, Leonardo Biftolfis erhabene Runft — fie haben ein Meisterwert geschaffen!

Sebwig Lotter, Bürich.

Neue Schweizer-Lyrik.

(ub)

Nachdruck (ohne Quellenangabe) berboten.

Paul Ilgs prächtiges Lieb "Berfäumtes Glück" aus ber Gruppe "Gebanken und Gestalten" teilen wir gleich in extenso mit.

Ihr dürft ben alten Mann nicht fragen Mit scheuen Augen, wie es kam — Kann mir doch niemand helsen tragen An meiner Reue, meinem Gram!

Die Haare weiß — wer kann fie bräunen? Die Jugend fern — fie kehrt nicht mehr! Und meines Hoffens leere Scheunen, Sie bleiben ewig arm und leer.

Doch fommt, ihr Kinder, lieben Kleinen, Es soll euch nicht wie mir ergehn, Euch wird des Glückes Sonne scheinen Und gute Winde werden wehn!

Nur immer mutig ausgeschritten, Die Augen auf und nicht geträumt! Und kommt das schöne Weib geritten, Greift in die Zügel ungesäumt!

Es gibt fich gern ben ftarken Armen, Wie toll fich's auch gebärben mag, Es wird an eurer Bruft erwarmen Und Kränze ziehn burch euern Tag.

Ja, einst — viel Jahre sind vergangen — Auch mir begegnete das Glück Mit seinen Schätzen, seinen Spangen, Und warf nach mir den Blick zurück.

Ich sah die Schöne tief erschrocken, Ihr Auge warf so hellen Schein, Und meines Herzens jähes Stocken Durchsuhr ein Blit: Das muß sie sein!

Wie kam's, baß ba bies Herz nicht wagte, Und war zu folgen boch gewillt? Daß ich mich umfah und verzagte, Ob's hinter mir bem andern gilt?

Nie kann ich jenen Blick vergessen, . Beiß nicht, war's Trauer oder Hohn An meinem schwachen Mut gemessen — So sah's mich an — und ritt davon.

Der lette Teil endlich, die "Schwänke" betitelt, enthält eine Anzahl polemischer, satirischer und epigrammatischer Gebichte, barunter manches voll Gelungene, was uns Ilg als Meister bitterer Galle und scharsen ätzenden Spottes zeigt. Trefflich sind gewisse Theen gezeichnet und an den Pranger gestellt, etwa in den Liedern "Das Ideal", "Einem Gönner" und "Einer

von Vielen" oder dem föstlichen "Bauernschädel". Pfeisend sausen die Hielend gewiß nicht weniger aus fünstlerischer Notwendigseit heraus auf das bekannte, verderbliche Geschlicht der "Ratten", und schließlich dürsen wir es einem von seinem Können mit stolzem, aber berechtigtem Selbstbewußtsein ersfüllten Künstler heutzutage wirklich nicht mehr verargen — er hat leider meistens nur allzu recht — wenn er, in seinem "Gigenlob" betitelten Spruche, sich offen und aufrichtig zu , der Weisheit letzem Schluß' bekennt:

Haft du dein Maß nicht selbst bestimmt, Erkennen wird es keiner, Da jeder seine Brille nimmt Und sieht dich breimal kleiner.

Sie find zu fehr von sich erfüllt, Die Bullen wie die Kälber! In die Erkenntnis eingehüllt, Mach' ich ben Preis nun selber!

Eine völlig anders geartete Erscheinung, als Mensch wie als Dichter, aber nicht minder echt und nicht weniger wohltuend wir= fend, ift fodann Safob Grüninger, ber Sänger aus unfern heimischen Bergen. Er ift ben Lefern ber "Schweis" auch schon als beren Mitarbeiter befannt*) und ihnen vielleicht auch als Berfaffer der vaterländischen Schauspiele "Adrian von Bubenund des fog. Japanesenspiels: "Das Glück in der Beimat" **) kein Fremder mehr. Heute tritt Grüninger, eine kampf: frohe, frifche, fröhlich lebensbejahende Dichternatur, mit einem buftigen Strauße Ihrischer Dichtungen vor uns. Die unter bem Titel "Raft und Unraft " ***) gesammelten Lieber offenbaren eine erfreuliche Bielseitigkeit ber Geftaltungsfraft und eine erhobende Barme, Tiefe und Schönheit ber Empfindung. Der fprachliche Ausdruck ift in den weitaus meiften Gedichten form= vollendet und gibt gewandt in Ton und Bild diejenige Stim= mung wieder, deren Widerhall der Dichter jeweilen in unserer Seele zu erwecken municht. Gin furger Ueberblick über bie brei mit "Natur", "Gewalten" und "Geftalten" bezeichneten Gruppen dieses Liederbuches und die Anführung einiger Broben mag von der Reichhaltigfeit der anklingenden Motive und von ber Art ihrer gelungenen Fassung in fünstlerische Formen einen ungefähren Begriff geben. Es ift übrigens bei ber Beurteilung Ihrischer Werke immer am empfehlenswerteften, der Liebhaber entschließe fich zu eigener Ginfichtnahme; benn gerade auf die fem Gebiete ift ber individuelle Geschmack jo maggebend, aber auch so verschiedenartig, daß felbst die objektivste Kritik kein absolut unparteiisches und unpersonliches Urteil zu fällen im=

^{*)} Bgl. "Die Schweis" X 1906, 109 ff.

^{**)} Bgl. "Die Schweis" XI 1907, 70. ***) Gebichte. Ginsiebeln, Berlagsanstalt Bengiger & Co., A.=G., 1907.